

Carl Schumacher: Ein Treuebekenntnis zu ihm und seinem Gelder-Land

Von Peter Schilke, Wiesbaden-Bierstadt

Wer hat ihn nicht am Niederrhein — besonders im Kreise Geldern gekannt . . . ? Carl Schumacher aus Winnekendonk, Schulmann und Heimatforscher in einer Person. Vielen ist sein Name zeitungsmäßig vertraut, darüber hinaus fühlt sich mancher persönlich mit ihm verbunden und hat so den aufrechten Mann mit der hohen Denkerstirn, das freundlich umrahmte Gesicht, den kräftigen, graumelierten Schnurrbart in lebhafter Erinnerung. Dem aufmerksamen Leser des „Heimatkaleenders des Kreises Geldern für das Jahr 1942“ wird nicht entgangen sein, daß er darin letztmalig zu seinen Landsleuten gesprochen hat.

Carl Schumacher lebt nicht mehr! Der Tod nahm ihm sacht die Feder aus der Hand. Des Entschlafenen nunmehr zu gedenken, ihm über das Grab hinaus den Beweis der Treue zu erbringen, soll Aufgabe des Lebensbildes sein.

Der Verstorbene erblickte am 2. März 1875 in der stillen Stadt Kempen am Niederrhein das Licht der Welt. Nach Entlassung aus der Volksschule war der Entschluß herangereift, sich dem Lehrberufe zu widmen. Zur Vorbereitung auf den Eintritt in ein Lehrerseminar erhielt er deshalb bei vier Lehrern Privatstunden, denn damals gab es noch keine Präparanden und Aufbauschulen für den Lehrernachwuchs. Im Juli 1892 nahm er an der Aufnahmeprüfung für das Seminar in Kempen, seiner Vaterstadt, teil, bestand das Examen und besuchte nun von 1892 bis 1895 das genannte Seminar. Nach der Entlassung aus demselben übernahm er nacheinander an drei verschiedenen Orten Vertretungen für vakante oder abwesende Lehrer. Am 1. April 1896 erhielt er in Winnekendonk seine erste Anstellung. Am 17. Mai 1904 heiratete er Maria Fehlemann, dortselbst; fünf Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. Im Juli 1905 begann er mit dem Studium der Heimatgeschichte und der Volkskunde der engeren Heimat und des Kreises Geldern. Hier beginnt — neben seinem täglichen Einsatz im Dienste der Erziehung der niederrheinischen Schuljugend — seine Forschertätigkeit, deren schönste Krönung darin bestand, daß man ihm in richtiger Erkenntnis seines reichen und echten Schaffens, im Jahre 1910 die Schriftleitung der von den Heimatverbänden des Kreises Geldern getragenen Monatschrift „Unsere Heimat“ übertrug, die er über 25 Jahre leitete.

Am 1. April 1913 ernannte ihn die Hohe Preussische Schulbehörde zum Hauptlehrer der Volksschule von Winnekendonk. Weit über eine 25jährige Amtstätigkeit hinaus ist er diesem hohen Amte bis zum Tode treu geblieben.

Das sind alles nüchterne Angaben, die der freundliche Leser in sich aufgenommen hat, aber sie bergen eine Welt, wie es nur wenigen Söhnen der niederrheinischen Erde beschieden ist, in dieses Geschehen zu schauen mit all seinen Höhen und Tiefen.

Früh schon kam der junge Schumacher mit führenden Männern der Heimatbewegung zusammen, schmiedete Pläne mit ihnen oder schrieb Aufsätze in heimatlichen Zeitungen und Zeitschriften, die seinen Namen schnell bekannt machten. Man muß aber Carl Schumacher in seiner tiefsten Seele gekannt haben, um den Wert seiner Tätigkeit ermessen und beurteilen zu können. Trotz seiner Erfolge blieb er der stille und unermülich schaffende Mensch, der tagsüber sich seinen ihm anvertrauten Kindern widmete, Fähigkeiten entwickelte, um sie zu tüchtigen Menschen zu bilden.

Neben seinem schriftstellerischen Wirken hielt er seinen Landsleuten volkskundliche Vorträge. Er hat sie oft in Wort und Schrift in heimatlichen Bannkreis gezogen und blieb immer der gleich liebende Mensch, dem nichts auf dem Heimatboden entging, der alles mit verständnisvollem Herzen und suchenden Augen beurteilte.

Es war interessant, den Heimatforscher Carl Schumacher über die niederrheinischen Dörfer schreiten zu sehen, nach verborgenem Gut Ausschau haltend, das er hier und dort

auf alteingefessenen Bauernhöfen zu finden glaubte. Und wenn er das Gesuchte irgendwo vermutete, dann erlebte man es auch zu seiner Freude, daß er den Schatz bald in Händen hielt. So verdanken wir ihm manch wertvolles Stück, das nun an Ort und Stelle der Nachwelt überliefert bleibt und Kunde gibt von dem, was einst war.

Selbst niederrheinische Wasserburgen oder Schlösser, die abseits der großen Landstraße liegen und friedlich ihr Dasein fristen, waren vor seinen Beutezügen nicht sicher. Er studierte so lange, bis er Licht in das scheinbare Dunkel gebracht hatte. So war gerade er in der Lage, über Sein und Wesen längst ins Grab gesunkener Schloßhahnen oder über heute noch lebende Adels- und Patriziergeschlechter des niederrheinischen Landes Auskunft zu geben. Maßgebende Regierungsstellen haben oft sein Urteil oder seinen Rat in Anspruch genommen.

Gern und oft hat er sich aber der Mitarbeit Gleichgesinnter bedient und Zeit seines Lebens gesichert; junge Dichtertalente nachhaltig gefördert.

So traf ich ihn einmal bei meinen Streifzügen durch den Niederrhein bei Griche **S e r i g** -Schradeln, beide mit der Flora unseres Landes beschäftigt; weit später auf der Bürgermeisterei in W. In einem Dachstübchen hockte er versteckt hinter hohen Aktenbergen alter Urkunden, viele vom Zahn der Zeit angefressen und vergilbt. Nach längerem Verweilen erst bemerkte er den Eindringling und lachte herzlich.

Worin bestand nun seine Tätigkeit neben seinem Lehramte? Es ist erstaunlich, wie dieser Mann gearbeitet hat und was er uns alles hinterließ. Er lieferte Arbeiten über Heimatgeschichte, Volkskunde und heim. Naturkunde. Die Anzahl dieser Arbeiten ist kaum festzulegen. Im Oktober 1932 habe ich eine Liste von ihm eingesehen, die 130 große Aufsätze enthielt; hinzu kommen viele kleine Arbeiten. Berechnet man die Vorarbeit, die nun einmal zu jedem Aufsatz gehört, dann springt aus dem Schaffen Carl Schumachers eine Leistung heraus, die bewunderungswürdig ist.

Und was war der tiefe Grund, warum er nach Feierabend dieser verantwortungsvollen, aber schönen Muse nachging? Die **L i e b e** zur Heimat! Im Elternhause schon stand sie Pate an seiner Wiege; sie leitete den Jüngling durch das Mannesalter. So blieb er eng verbunden mit der Natur, und lieb und wert wurde ihm der niederrheinische Menschenschlag. Allein schon durch seine jahrzehntelange Forscherstätigkeit umschlang ihn ein inniges Band zwischen Bauer und Kleinstädter. Kommt noch sein Wirken als Schulmann hinzu, dann gibt es keine schönere Prägung für den Verstorbenen als die: er war ein treuer Sohn seiner Heimat!

So kannte er die Schwächen des niederrheinischen Menschen, aber auch die echte Gefühlstiefe des Herzens. Und war er nicht wie jene aus gleichem Holze geschnitzt . . . ? So groß und tief Carl Schumacher in seiner historischen Schau war, viel mehr noch offenbarte er sich in dieser Eigenschaft nach der menschlichen Seite hin.

Sehenswert und lehrreich ist sein kleines Heimatmuseum in seinem Hause. Manches von den Altvorderen ererbt, neues liebevoll hinzugebracht, zeigt sich dort dem Besucher. Wer hier verweilen durfte, dem wurde die niederrheinische Welt lebendig. Oft habe ich hier gesehnen. Wenn Schumacher dann plauderte — er sprach in bedächtiger Art mit einem leichtsingenden Unterton —, dann trat der nüchternen und kühle Forschergeist in den Hintergrund und seine großen Augen leuchteten und trugen einen seltenen Glanz in sich. Hier war sein Reich! Wenn er die Schule verließ, gestaltete er dort sein zweites Ich.

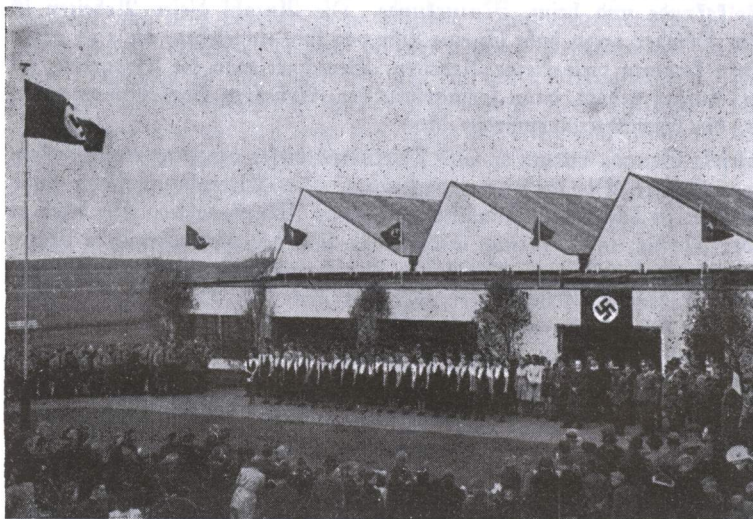
Den größten Anteil an seinem Schaffen hatten seine Schulkinder; in Freistunden richtete er Wanderungen ein, um auf diese Weise — innerhalb der **N a t u r** — ihre Liebe zur Heimat und damit zum großen deutschen Vaterlande zu erwecken und zu erhalten.

Carl Schumacher war ein Meister der kurzen Schilderung, dabei volksnah wie selten einer. Das Schreiben lag ihm im Blute. Aus allem aber, was er sprach, strömte ein tiefer Ernst. Im Sommer des Jahres 1928 z. B. traf ich ihn mit seiner Schulklasse inmitten der Twistedener Heide. Er erzählte von den Schönheiten der niederrheinischen Erde, die Kinder sangen Lieder der Heimat, wir aber hingen wie gebannt an seinem Munde.

Er konnte aber auch fröhlich sein. Ja — hatte den Schalk im Nacken sitzen. Sicher hat das Leben auch ihm oft hart mitgespielt und wahrlich nicht immer Rosen gestreut. Seine echte Lebensfreude, sein unverwüßlicher Humor, sein starkes Herz, dieser Dreiklang eines gesegneten Lebens, ließ ihm das Dasein auf dieser schönen Erde lebenswert erscheinen.

Oft, sehr oft bin ich ihm begegnet. Gemeinsam haben wir in Kevelaer, Geldern, Gevelen, Uedem miteinander geplaudert über Dinge, die uns beide bewegten. Zudem war es die Gemeinschaft, die den Verstorbenen zutiefst befeelte. Man kann im Rahmen dieses Gedenkens das heimatverbundene Schaffen Carl Schumachers nicht ganz ausschöpfen, es sei denn mit dem kurzen Hinweis: er lebte ein Leben der Liebe, der Einsatzbereitschaft und der Pflichterfüllung. Jene tiefe Ausschürfung seines Willens soll uns nach dem Siege vorbehalten bleiben. Wir, die Zurückgebliebenen, wollen geloben, sein Werk zu ehren und zu erhalten. Die Anteilnahme an seinem Tode war groß; die Trauer echt, denn sein frühes Hinscheiden hat eine Lücke hinterlassen, die sich schwerlich schließen will.

Carl Schumacher! Möge dir die niederheinische Erde leicht sein, die du so geliebt hast mit der ganzen Kraft deines Herzens. Das Samentorn aber — Liebe zur Heimat, welches du während deines Erdewallens in die Herzen deiner jungen niederheinischen Menschen gesenkt hast, ist herrlich unter der genialen Führung ihres obersten Kriegsherrn Adolf Hitler auf allen Schlachtfeldern der Welt aufgeblüht zum Segen deines, unseres lieben niederheinischen Landes.



Marsch hinter der Goldenen Fahne

Vereinigte Seidenwebereien A.-G., Abt. Filterstoffe, Walbeck

Hier würdigen wir einen Betrieb, der als erster im Kreise Geldern mit der Goldenen Fahne ausgezeichnet wurde.

Ende des vorigen Jahrhunderts, also lange bevor Walbecks Name als Spargel- und Gemüsedorf bekannt wurde, war dort die Weberei heimisch. Sie löste die Schuhindustrie ab, für die an die 200 Heimarbeiter tätig waren. Das Verdienst der Schuhmacher war, wie man heute noch hört, sehr karg, so daß die meisten dieser Arbeiter in die Weberei hinüberwechselten, als im Jahre 1839 die Firma Puller & Chortum eine Handweberei für schwere Krawattenstoffe im Ort gründete. Hauptsächlich wurden schwarze